

## Wiedereröffnung des Museums mit temporären Vitrinen über Rainer Maria Rilkes Erfahrung mit einer Epidemie

Das Museum der Fondation Rilke ist seit dem 12. Mai 2020 wieder geöffnet. Wir zeigen, in Hinblick auf die gegenwärtige sanitäre Situation, eine temporäre Vitrine über Rilkes Erfahrungen mit einer Epidemie, welche vor genau hundert Jahren strenge Massnahmen verlangte.

Als der Dichter am 12. November 1920 für einen längeren Aufenthalt in Schloss Berg am Irchel (Kanton Zürich) eintrifft, erwarten ihn dort in Folge der Maul- und Klauenseuche strenge Vorschriften: Strassensperren, Ausgehverbot, Absage von Veranstaltungen, Märkten und Volksversammlungen.

Noch verstört durch den Ersten Weltkrieg hofft Rilke auf Schloss Berg am Irchel endlich Ruhe und Geborgenheit für sein Schaffen zu finden. Seine Abgeschlossenheit ist nicht nur eine persönliche Wahl, sie wird durch die äusseren Massnahmen noch wesentlich verstärkt. Der Dichter berichtet in zahlreichen Briefen von den Folgen: stark beschränkte Bewegungsfreiheit, Besuchsverbot und kein Coiffeur in Reichweite, weswegen er sich einen Bart wachsen lässt.

Rilke erlebt die Zeit der Abgeschlossenheit jedoch als eine glückliche Fügung, wie er in einem Brief vom 17.11.1920 an Dory Von der Mühl schreibt:

«Ich wusste schon, dass Schloss Berg schwer zu erreichen sei, nun aber hat die Maul- und Klauenseuche, die seit vierzehn Tagen hier ausgebrochen ist, den Verkehr noch bedingter und umständlicher gemacht: das geht soweit, dass ich selbst die Wege des Parkes nicht verlassen darf. Das Schicksal scheint meinen Entschluss zur Abgeschlossenheit mit allen Mitteln zu unterstützen.»

Aus Rilkes grosser Hoffnung, in der Abgeschlossenheit die vor dem Krieg begonnenen Elegien abschliessen zu können, wird nichts. Aber er erfindet in seiner Einsamkeit einen Schlossbewohner aus ferner Zeit, den Grafen C.W., und wird in dessen Namen einen kleinen Gedichtzyklus verfassen.



Schloss Berg am Irchel, Kanton Zürich